

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3025

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3025



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Vermutungen, Spekulationen, Fakten

Bitcoin: Wahnsinn oder Geld der Zukunft

Von Hans Geiger, em. Professor für Bankwesen, Weiningen ZH

Was ist Bitcoin? Schwer zu sagen, aber mit Corona hat es nichts zu tun. Deshalb heute einmal etwas Anderes als Corona, deshalb heute Bitcoin.

Wenn der «Blick» diese Woche in zwei gross aufgezogenen Artikeln über die Kryptowährung Bitcoin berichtet, dann ist das Thema sicher brisant.

Kompliziertes digitales Geld

Was ist Bitcoin? Bitcoin ist digitales Geld im Internet. Die Benutzer speichern ihre Bitcoins auf ihrem Computer oder Handy in einer digitalen Briefftasche. Die ersten Bitcoins wurden vor zwölf Jahren am 3. Januar 2009 geschaffen.

Die Bitcoins werden im Gegensatz zum gesetzlichen Zahlungsmittel, das sind Banknoten, Münzen und Giro Guthaben der Banken, nicht von einer zentralen Stelle, also von der Zentralbank, ausgegeben, sondern dezentral in einem Rechnernetz geschaffen, verwaltet und laufend aktualisiert. Grundlage des Zahlungssystems Bitcoin ist die Blockchain. Dies ist eine Art dezentrales Journal, in dem alle Transaktionen verzeichnet sind und geprüft werden. Das ist alles ziemlich kompliziert.

Irrer Preis für digitales Geld

Nicht kompliziert ist der Wert eines Bitcoins. Der erste Preis für Bitcoin lag im Jahr 2009 bei 0,0008 US-Dollar. Man hätte mit einem Dollar ungefähr 1'300 Bitcoins kaufen können. Am Montag dieser Woche (11. Januar 2021) schrieb der Blick «Die Rally des Bitcoins nimmt kein Ende! Am Donnerstag knackte die Kryptowährung die Marke von 40'000 US-\$ – zum ersten Mal in ihrer zwölfjährigen Geschichte». Innerhalb des Montags schwankte der Preis zwischen 30'000 und 38'000 \$. Vor zwei Jahren noch kostete ein Bitcoin 3'600 \$.

Was ist Geld?

Geld hat drei Funktionen: Es ist Zahlungsmittel, es stellt einen Wertmassstab dar und es dient der Wertaufbewahrung. Das klassische Geld war die Gold- oder Silbermünze. Sie erfüllte die drei Funktionen in ihrer Zeit gut, auch wenn der Betrieb dieses Geldsystems aufwendig war. Abgelöst wurden die Münzen durch Banknoten, die ursprünglich als Depotscheine für die hinterlegten Edelmetallmünzen dienten. Banknoten haben aber eine durchgezogene Geschichte und erfüllten die drei Funktionen oft nicht.

Daran erinnert mich eine Banknote, die über meinem Schreibtisch hängt: Die Reichsbanknote mit der Nummer 592551 wurde am 15. Dezember 1922 vom Reichsbankdirektorium zu Berlin herausgegeben und lautet auf eintausend Mark. Später wurde sie mit einem roten Stempel überdruckt, und der machte aus dem Stück Papier «Eine Milliarde Mark». Auch wenn Bitcoins heute die drei Funktionen des Geldes nicht wirklich gut erfüllen, besser als die Reichsbanknoten sind sie allemal.

Geld und Vertrauen

Das Kernproblem jedes Geldes ist das Mass an Vertrauen, das es genießt, und das es benötigt, damit es funktionieren kann. Der Notenbank muss man vertrauen, dass sie die Währung nicht entwertet. Den Banken muss man vertrauen, dass sie unser Geld sorgfältig anlegen, zuverlässig überweisen, vertraulich behandeln und uns zurückzahlen, wenn wir es brauchen.

Bitcoin hatte anfänglich im Vergleich zum staatlichen Geld ein Problem. Hinter dem staatlichen Geld steht ein staatliches Zahlungsverprechen. Bitcoin hat keinen zentralen Herausgeber, kein Zahlungsverprechen, ein Rücktausch in Dollar oder Franken wurde und wird von keiner Stelle garantiert. Aber die Leute vertrauen bei Bitcoin offensichtlich dem Versprechen eines Computernetzwerkprotokolls, dass nicht mehr als knapp 21 Millionen Coins produziert werden können. Eine Grösse, die nicht durch einzelne Teilnehmer beeinflusst werden kann.

Misstrauen in die Zentralbanken und ihr Geld

Man kann sich über die irre Preisentwicklung des Bitcoins in Dollar oder auch Franken den Kopf zerbrechen. Man kann die Argumentation aber auch umkehren. Warum wird das gesetzliche Zahlungsmittel, das Geld der Zentralbanken, immer weniger Wert im Vergleich zum digitalen Geld? Liegt es ganz einfach an der Glaubwürdigkeit des Versprechens, dass die Notenbanken oder das Computernetzwerkprotokoll die Geldmengen beschränken werden?

Wenn die Reichsbank mit einem Stempel aus tausend Mark eine Milliarde Mark machen konnte, dann kann die amerikanische oder die europäische oder auch die schweizerische Zentralbank das Gleiche auch tun, sie brauchen dazu nicht einmal einen Stempel. Und eigentlich tun diese Notenbanken dies auch bereits, einfach in geringerem Ausmass. Die heutigen wirtschaftlichen Probleme der Staaten sind aber auch noch geringer als die damaligen in den Zwanzigerjahren in Deutschland.

Banken, Gold und Alchemie

Man kann den jüngsten Erfolg des Bitcoins aber auch interpretieren als Misstrauen gegenüber dem ganzen Finanzsystem und den privaten Banken. In einer Bitcoin-Welt braucht es keine Banken mehr. Man hat Bitcoin und anderen Digitalwährungen vorgeworfen, den Geldverkehr von Geldwäschern, Pornohändlern, organisierten und anderen Kriminellen zu erleichtern.

Das mag seine Richtigkeit haben. Sicher ist, dass die Banken in den letzten dreissig bis vierzig Jahren durch den Ausbau der «Geldwäschereibekämpfung» zu eigentlichen Hilfspolizisten des Staates und seiner Vertreter geworden sind, nicht zum Vorteil der eigenen Kunden. Natürlich steht der Untergang der Banken und des heutigen Finanzsystems deswegen noch lange nicht bevor, aber das Aufkommen digitaler Lösungen könnte in diese Richtung weisen.

Deswegen müssen Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, jetzt nicht gleich Bitcoins kaufen. Viele der Schwächen des heutigen Finanzsystems lassen sich auf traditionelle Weise lindern, mit Gold. Die Beschränkung der Goldmenge ist bis zum Durchbruch der Alchemie sicher gewährleistet.

Hans Geiger